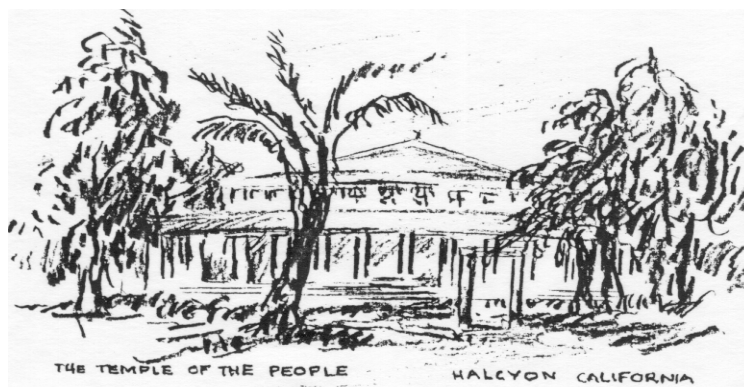


DER TEMPLER



Ausgabe 4/2010

Tempel der Menschheit

Der Tempel der Menschheit.....	2
Der Redaktionsspiegel	3
Der Weihnachtsbaum.....	4
Der Weg zur Erfüllung.....	5
Gedicht.....	6
Liebe ist Erfüllung des Gesetzes.....	7
Das Heilige Salz des Göttlichen	14
Jesus - Mensch oder Mythos.....	15
Gedicht - Weihnachts- und Neujahrswünsche.....	22
Der Tempel der Menschheit – Aktivitäten -	23

DER TEMPEL DER MENSCHHEIT

Deutsche Gemeinschaft e. V.

THE TEMPLE OF THE PEOPLE

— Der Tempel der Menschheit —

Kosmisch betrachtet entspricht der Tempel der Menschheit dem Tempel aller Menschen. Dieser Tempel der Menschen besteht aus allen Menschen, die, wenn bei ihnen das Wissen um ihre Göttlichkeit erwacht, es unternommen haben, den Pfad zu betreten, sowie aus denen, die ihr Leben dem selbstlosen Dienst an der Menschheit gewidmet haben. Im Besonderen ist der TEMPEL DER MENSCHHEIT einer der Körper oder Werkzeuge für das Erscheinen des Avatars oder des Christus für die neue Ordnung, die Morgendämmerung einer neuen Kultur für die Rassen dieser Erde.

Er wurde im Staate New York im zweiten Zyklus der Großen Weißen Loge im Jahre 1898 durch drei Meister gegründet, welche durch andere unterstützt wurden, um physische, mentale und spirituelle Grundlagen der kommenden sechsten Rasse aufzubauen.

Die Ziele des Tempels sind:

1. Die Wahrheiten der Religion als Hauptfaktor in der Entwicklung der menschlichen Rasse darzulegen. Dies bedeutet aber nicht die Formulierung eines Glaubensbekenntnisses.
2. Eine Philosophie des Lebens zu verbreiten, die mit den Naturgesetzen und dem göttlichen Gesetz im Einklang ist.
3. Das Studium der Wissenschaften und der grundlegenden Tatsachen und Gesetze, auf denen die Wissenschaften beruhen, zu fördern, was uns gestatten wird, unseren Glauben und unsere Erkenntnis von dem Bekannten auf das Unbekannte auszudehnen.
4. Das Studium und die Ausübung der Kunst auf den grundlegenden Linien zu fördern, um zu zeigen, dass die Kunst in Wirklichkeit die Anwendung von Erkenntnis zum Wohle und zum Heile der Menschheit ist, und dass der Christos zu der Menschheit sowohl durch die Kunst als auch durch eine andere grundlegende Offenbarungsweise sprechen kann.
5. Die Förderung einer Kenntnis der wahren Sozialwissenschaft, die auf einem unumstößlichen Gesetz beruht, das die Beziehungen der Menschen untereinander und zwischen Mensch und Gott und der Natur darlegt. Sobald diese Beziehungen recht verstanden werden, werden wir instinktiv das Gesetz der wahren Bruderschaft anerkennen und befolgen: Das der Einheit ALLEN Lebens.

Religion, Wissenschaft und Volkswirtschaft: dieses sind die Grundsteine des Tempels. Es kann keine wahre Religion ohne wissenschaftliche Basis geben, und es kann kein gerechtes Wirtschaftssystem geben, das nicht auf einer Wissenschaft beruht, die religiös ist und eine Religion, die wissenschaftlich ist.

Der Redaktionsspiegel

Der Leitspruch der Convention dieses Jahres war „Fürchte dich nicht, liebe nur mehr“. Wir haben unsere Gedanken dazu vorgetragen. Es schien, als wären die Kräfte von Liebe sowie der Bruder- und Schwesternschaft während dieser Woche besonders stark gewesen, während wir miteinander Freude hatten.

Ich wurde an eine Botschaft aus Lichter Höhe erinnert, die da lautet: Erhebe deine Augen.

„Erhebe deine Augen zu den Bergen, mein Kind, den Bergen des Strebens, der Hoffnung und des Mutes, die am äußersten Rand des Menschenherzens aufragen.

Mögen sich auch die Nebel der Furcht, des Zweifels und der Verzweiflung zwischen deinen Augen und den Höhen dort ausbreiten – schau über diese Nebel hinweg, und du wirst die Heerscharen des Lichtes erblicken.

Nur in den Tälern zwischen den Bergen halten sich die Nebel länger – in den Tälern der Trägheit, wo die Seele erstickt und die Sinne schwindlig werden.

Schau also empor, mein Kind, bestimme die Richtung und steige!“

Eleanor L. Shumway
Guardian in Chief

Der Weihnachtsbaum

Der Weihnachtsbaum, geschmückt mit Lichtern und strahlendem Glitzerschmuck, der die Lichter reflektiert und vielfältig vermehrt, ist ein altes, vorchristliches Symbol. Es wurde von den Völkern des nördlichen Europas zur Zeit der Wintersonnenwende benutzt, und seine innere Bedeutung ist die folgende:

Vergegenwärtigen wir uns den Weltenbaum, dessen Wurzeln sich in den Bereichen des Geistes befinden und dessen Zweige die großen Sonnen und Sonnensysteme sind. Dieser Weltenbaum brachte zu Beginn dieses kosmischen Zeitalters alle die Heerscharen von Sternen hervor.

Nun ist die Wintersonnenwende der kosmische Beginn des neuen Jahres, und aus diesem Grunde feierten die nördlichen Völker, da sie etwas Kenntnis von den alten Wahrheiten hatten, dieses kosmische Ereignis mit dem Weihnachtsbaum. Seine Lichter sind die Sonnen, die über die Tiefen des Raumes verteilt sind. Sie weisen uns auf die Botschaft der Gottheit hin, die uns ständig das Licht der Liebe, das Licht für das Gemüt und das Licht ewiger Hoffnung geben. Doch wir haben uns so weit von der Weisheit unserer Vorväter entfernt, dass der Weihnachtsbaum jetzt nur noch ein festliches Zubehör ist, außer für die wenigen, die seine Bedeutung in ihrem Herzen bewahren.

Das Überreichen von Gaben am Weihnachtsbaum war ein Sinnbild für die Selbst-Hingabe der Götter, damit die Welten ins Dasein treten konnten:

„Hier ist meine Gabe. Sie ist aus mir selbst geboren“.

Gottfried von Purucker

Der Weg zur Erfüllung

Im Stress und der Hektik des gegenwärtigen Lebenszyklus mit seinen unzähligen und unaufhörlichen Anforderungen stellt sich der bewusste Schüler ganz selbstverständlich die Frage: „Wie kann ich, bei all den Begrenzungen eines Einzelnen, die mir gestellten Anforderungen erfüllen und alles das leisten, was innerlich und äußerlich von mir verlangt wird? Was von mir verlangt wird, würde ja, falls korrekt, kompetent und effizient durchgeführt, die Kräfte und Bemühungen mindestens eines Dutzends einzelner Menschen beanspruchen. Ich aber kann nur das Pensum eines Einzelnen leisten. Wie ist dieses Problem zu lösen, da doch die Spannungen und der Druck eher zu- als abnehmen?“

Die Frage stellt sich, wie erwähnt, ganz selbstverständlich. Aber ebenso selbstverständlich sind die logischen und vernünftigen Schlussfolgerungen, wenn von einem äußeren, mental-physischen Standpunkt betrachtet. Denn die Lösung liegt nicht auf dieser irdischen Ebene, sondern auf ganz anderen Ebenen der Aktivität und des Bewusstseins. Freiheit und Macht über diese Umstände der Spannung und Vielfalt der Anforderungen liegen nämlich auf den inneren, astralen Seelenebenen. Dort müssen sie gesucht und gefunden werden.

Bei einem Menschen, der seine Bindung an die Ergebnisse und Förmlichkeiten des Lebens loslässt, der seine aktuellen Pflichten mit völliger Gelassenheit und ruhiger Zielstrebigkeit erfüllt und dabei immer nur sein eigentliches Lebensziel vor Augen hat – bei diesem Menschen wird sich, wenn er selbst in jeder Hinsicht und zu allen Zeiten sein Bestes gibt, ein Zuwachs an Stärke und Kraft einstellen, ein Zuwachs an Zeit und Muße. Und dieser Zuwachs wird ihm nicht nur das astrale Licht mit seiner Klarheit und Potenz zur Verfügung stellen, das er für außerordentliche Leistungen und Dienste braucht, sondern ihm auch einen Platz und Standort bei den „Söhnen des Geistes“ im Reich des spirituellen Lebens verschaffen.

Ja, was noch mehr ist: dieser Zuwachs wird ihm das Größte schenken, was einem Menschen als Menschen zuteil werden kann – das Geschenk des Friedens mit seinem eigenen Höheren Selbst, wenn er dessen Urteil aufruft. Die Hast und der Kampf, das Chaos und die Enttäuschungen des Lebens werden von ihm abfallen wie Regentropfen nach einem Gewitter von den nieder hängenden Baumzweigen, und die Klarheit, die der Düsternis zu folgen pflegt, wird ihn zu einer solchen Stärke und Vitalität erheben, dass er ohne weiteres das Gesetz seines wahren Seins zu erfüllen vermag.

Wäre es also, im Licht dieser Ausführungen, nicht gut, den Sieg über das niedere Selbst zu erringen, auch wenn Stürme toben, die Nacht hereinbricht, der Mittag schon zur Eile drängt, Freunde fordern oder Feinde angreifen? So könnte in der Dämmerung die Gelegenheit zur Ruhe ergriffen und am Morgen der Glanz der Morgenröte erlebt werden, wenn sich die Seele erhebt, um den Tagesanbruch des Lebens in all seiner Macht und Herrlichkeit zu schauen.

5. April 1928

Hilarion

Ein tapferes Herz nur sieht das Licht,
Die starke Seel' nur ahnt sein Tor;
Kein andres sonst die Höh ersicht
Nur festen Herzens Kraft hält vor.

Lass ab vom Lachen eitler Lust
Wend ab von dir ihr fahl Gesicht!
Von echter Freud' in reiner Brust
Ist's mehr denn bloßes Zerrbild nicht.

O schaut empor zum Ziele hoch!
Hier harret dein besser Teil, allein.
Des Zwingers Riegel löset doch,
Der Euch in Kerkerhaft schließt ein!

Ihr habt die Kraft! Sie ist zur Hand!
Nur euer Wille ist's, der fehlt.
Brecht auf! Es lockt das offne Land,
die lichte freie Himmelswelt.

Nicht Knechte freilich, nur den Reinen.
Behagen, Ruhm, Luft oder Leid,
Sie werden null und nichtig scheinen,
wenn meine Kraft dich macht bereit.

*Liebe ist Erfüllung des Gesetzes. Halt stets daran: Die Knospen
für den neuen Frühling dauern aus.*

1

Die Liebe ist ein Wunder, vergleichbar wirklich nur den echten Wunderkräften in der Welt. Ihre Auferstehung in der Seele ist so erstaunlich, wie im Leibesleben eine Menschwerdung. Ehe die Seele hat lieben lernen, ist sie kaum mehr als eine bloße Möglichkeit, so wie der Leib eigentlich nicht lebt, ehe er den ersten Atemzug getan. Die Liebe ist die Lebenslust, in der die göttlichgeistigen Welten kreisen, und ehe die Seele darin bewusst geworden ist und darin ihre Heimat gefunden, hat ihr Leben im Geiste noch nicht begonnen. Hat sie aber einmal das Licht erblickt, so will sie wachsen, bis sie das Vermögen erworben hat, alles was lebt mitzuschützen.

Wir kennen als Liebe gewöhnlich nur die Wallung, Zuneigung und Leidenschaft, welche die zwei Geschlechter zusammenführt und weitere Geschlechter auf die Erde bringt. Solange sich unsre Schaukraft und unser Wissen nur auf das Stoffliche beschränkt, solange wir also „seelenlos“ sind, wissen wir's nicht besser. Haben sich aber die Riegel der Tore des innern Lichtes auch nur ein wenig gelockert, so werden wir gewahr, dass die Kraft der Liebe zwar das Leben in unsrer Welt hervorbringt, in der überirdischen Welt aber das Leben selber ist. Sie ist die Leiter von der Erde gen Himmel, von den Dingen der Erde zum Wehen des Geistes.

Alle kommen an sie heran, näher oder ferner, früher oder später. Sie ist für jeden verkörperten Menschen eine Art Wegkreuzung, an der er nicht vorbeikommt, so wenig wie einer seiner Geburt und seinem Tode ausweichen kann. Und mag auch vielen ihre Begegnung mit der Liebe kaum eine unbequeme Fußangel sein, ohne jede tiefere Bedeutung, - bei einem andern ist sein Lieben das Erwachen seiner Seele, das Bekenntnis zu seinem göttlichen Erbteil, die Einleitung einer göttlichen Tatfolgen, der Beginn eines Lebens in der Liebe.

Der Mensch, der nur liebt mit der Liebe der Körperjugend, welche leidenschaftliche Wallung bleibt, der bleibt Körpermensch und verweilt in den Grenzen des Menschlichen. Ihm tanzt die Erde weiter und scheint die Sonne weiter morgen wie heute, so lange, als er es eben braucht. Vor seinen Augen wird Frühling um Frühling das große Wunder, das Fest der Auferstehung, und rührt ihn nicht und belehrt ihn nicht. Für ihn werden die Wiesen wieder grün und gelb; sie vollziehen

unermüdlich das Wunder: er findet nichts dabei und hört nichts von der stillberedten Lehre

*

Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, im Verein mit Hassern und Toten im Geiste sollst du dein Leben verbringen - dieser Fluch will unsere Herzen dürr machen und kahl und hart gleich Bäumen im Winter. Sähren wir nicht jedes Jahr das Wunder des neuen Lebens, wir könnten nicht glauben, dass es ein Wiederaufleben gebe. Verwundung und Enttäuschung nagen an liebenden Herzen, wo immer es sich hervorwagt, und Sorgen und Angst beugen es nieder wie Schneedruck die Äste. Aber solange im schützenden Boden die Wurzeln geborgen und darin der lebendige Saft, ist das Gewächs nicht tot, auch wenn all seine liebliche Frische hinweg ist und kaum noch ein Gerippe geblieben.

So auch beim Menschen. Solange etwas in ihm noch dem Liebreiz des Nachbarwesens antworten kann, so lange hat sein Herz noch eine lebendige Wurzel, ist vom geistigen Tode noch nicht erfasst und kann wieder ergrünen. Hat der Hörer Geduld, und harrt er aus, so endet die Prüfung der Dürre, der Leere des Scheintods, und eines Tages fühlt er sich wieder von neuem umkleidet mit grüner Pracht und von der göttlichen Wärme wieder durchschienen.

Glauben braucht dieses Wunder. Nicht den Glauben an ein Bekenntnis oder an irgend einen Altar, eine Kirche; sondern die Kraft, an ein Leben zu glauben, das noch nicht in Sicht, und an sein Wiedererstehen. Hast du die Zuversicht dieses Glaubens, so kannst du dein Hoffen fast einem Wissen gleich achten, einer „Glaubenserkenntnis“: keiner nämlich kann sich solch einen Glauben bewahren, außer er habe schon so viel Eigenbewusstsein vom göttlichgeistigen anderen Leben, dass es beinahe Wissen ist, ja beinahe Teilhaben daran.

Siehst du die leuchtenden Tore und will dich Schwäche beschleichen angesichts ihrer, da dein Wissen noch unfest ist, - halt es gläubig! Lass es wenigstens Glaube sein, fester unwandelbarer Glaube! Die Tore sind da. Wohl scheint ihr Verschluss hoffnungslos schwer, - vom Ichwahn geschaffen! Aber die Tore sind da, nicht um deiner zu spotten, sondern um sich vor dir zu öffnen. Die Reife wird kommen, das Wunder wird wahr. Das Grün schlägt aus. Die Auferstehung des Toten ist sicher!

*

Das Übernatürliche ist untrüglicher als das Natürliche. Das Verhalten des Großen Lebens kann im Geschöpflichen nur arme Entsprechungen haben, doch gerade genug, uns das Auge zu öffnen: die natürliche Sonne zaubert alljährlich neu lebendige Schönheit hervor, - die göttliche

Wärme bringt wieder und wieder die Auferstehung des Schönsten vom allem: der selbstlosen Liebe.

Das menschliche Herz verkrüppelt und siecht, wenn es gequält wird. Enttäuschung im Liebsten, das es hat, Kummer, Reue, Schuld und Schande entblättern es und geben seine köstlichsten Blüten dem schmutzigen Grunde anheim. Die frohen Verheißungen seines lieblichen Frühlings scheinen für immer dahin, wollte der Gepeinigte alsdann sein Herz von sich werfen und in seiner Verzweiflung den Hass dafür wählen, dann freilich müsste der göttlichgeistige Keimling welken und sterben wie ein abgeschnittener Spross.

Doch müssten Untreue, Verrat, Missbrauch und Laster der andern dieses Unheil nicht rufen, diese Dinge gehen vorüber, wie die hart-herzigen Täter vergehen, und werden vergessen. Aber der Quell der Liebe und die liebende Seele bleiben ewig lebendig.

Wir sterben. Der Verlust eines Freundes ist ein herbes Geschick. Aber lass das verwaiste Herz nicht fasten und nicht verhärten. Heg und pfleg den öd gewordenen Garten, und über dem Gedenken des Hingegangenen mag das Herz aufs neue grünen, sobald die warme Sonne wieder darauf scheint.

Die Göttlichen und die dem liebenden Brudertum Zugewandten lieben unbeirrt, lieben, auch wenn Untreue, Arglist und Bosheit ohne Ende ihrem Lieben tausendmal den Tod in eisigem Winterfrost bringen wollen. Die Kraft des liebenden Herzens harrt in ihrem Innern der Stunde, da der eisige Hauch vorüber. Dann wacht sie jubelnd und sieghaft wieder auf, nicht anders als wie im Frühling die Natur die Knospen schwellen und sprießen lässt: zart verletzlich, hinfällig, und doch unüberwindlich stark und unvergleichlich holdselig.

Dieses Grünen und wieder Grünen, dieses ewige Wiederaufleben des Herzens ist eine seiner Herrlichkeiten, wenschon der Sturm des Fühlens und der Erregung und der Leidenschaft den Menschen fieberkrank machen und außer sich bringen kann. Denn ach! er gewahrt ja nicht, dass aus dem Menschen ein göttliches Wesen werden kann, weiß nicht, dass aus jedem Blutstropfen dieses Herzens ein Baustein zu einem Tempel Gottes werden soll. Und so einfach! einfach durch Umwandlung: jedes Vermögen und jede Leidenschaft hat ihren Ursprung in göttlicher Herkunft und ihr Ende in göttlicher Absicht, ist ein Erbe, das nicht vergeudet und nicht zunichte werden soll. Sie sind umzuwandeln: Jedes Gefühl zu Kraft, jedes Leben zu einem Leben im Geiste.

Aus der Aufwallung gewinn einen Herzensentschluss, aus einer Leidenschaft eine Beherrschung, aus drohender Betörung eine höhere Zuversicht.

2

Die Leuchtenden Tore sind die Zugänge zum Göttlich-Geistigen, - die Zugänge, nicht die Sperren! Allezeit stünden sie offen dem Sucher, allezeit lüden sie ein den Willigen, läge nicht ein Riegel vor so schwer und so lastend, dass keiner ihn lösen kann, der sich allein stellt. Es ist nötig, Glauben zu haben und, ob auch nur dumpfe und leise, zu ahnen, dass es ein Brudertum gibt und es dir nahe ist, zu spüren, ja zu gewahren, dass die reine Macht des ganzen Körpers der Liebe deine Hand lenkt und stärkt.

Der Riegel ist das zeitweilige, so kunstvoll bereitete und gesicherte Ichbewusstsein, das uns in abgetrennte Sonderwesen spaltet. In unsrer gegenwärtigen Verfassung kommt es uns vor, als sei dieses Ichbewusstsein der Person die Eine große Wirklichkeit, die Eine Wahrheit, „das höchste Glück der Erdenkinder.“ Selbst wenn einer sonst gar nichts als fest und sicher gelten lassen will, seine „eigene“ besondere Ichheit hält er unbesehen für einen unumstößlichen Eckpfeiler. Und nun ist gerade diese felsenfeste Überzeugung die erste Fußung, die an der Schwelle der Leuchtenden Tore zum echten Geistsein verlassen werden muss, da sie eben nichts ist als ein vorläufiger Notbehelf, ein halber Vorersatz für eine höhere Erlebensform.

Wir bilden uns ein, wir seien abgesonderte Geistwesen in streng geschiedenen Formen, unwiderruflich abgeschränkt schon durch die Form gewordenen Unterlagen unseres Leibeslebens. Eine handgreifliche Selbsttäuschung! Welches Hin und Herr und Auf und Ab schon im Natur gewordenen Leben, an dem unser Leib teilhat! Unaufhörlich tauscht er seinen Bestand aus und ein. Und das ist ein Grundverhältnis in allen Leibesleben. Solche Grundverhältnisse im stofflichen Leben sind aber nur das Abbild entsprechender, gleichsinniger Verhältnisse im überstofflichen Wurzelboden, nur dass sie dort noch umfassender, noch durchgehender vorhanden sind als in unserem vertrauten abgeleiteten minderen Leben. Einmal nur lass dein höhergeistiges Wahrheitsauge schauen, einmal nur dein höhergeistiges Bewusstsein wach werden, und du wirst nicht mehr fragen wie und wieso. Du schaust und du fühlst die verschmelzende, die zusammenführende, die einende Kraft des echt geistigen Lebens. Das Bewusstsein des Lehrers wird das des Schülers, Freundesseelen hören sich, Mutter und Kind halten Zwiesprache miteinander, ohne Worte zu brauchen. Und diese drei Formen des

seelischen Einklangs sind zusammen vorhanden im Bande des Meisters zum Jünger, dem lautersten, höchsten und größten menschlichen Anschluss. Der Meister ist wie Vater und Mutter, wie Freund und Lebensgefährte dem Jünger, der als demütig Lernwilliger dem grenzenlosen Körper der Liebe sich naht, dem der Meister gleichfalls Diener geworden.

Ist einmal dieser Sinn des Sonderseins abgetan, dann ist das schwerste Hindernis auf dem Pfade der wahren Macht weg. Der Mensch kann seine neue Leiblichkeit und sein göttliches Wesen darüber nur erschaffen, wenn er eingedenk ist, dass weder sein Leib noch die ihn aufbauende und beherrschende Bildkraft darin sein Eigentum oder gar er selber ist. Bringt er das fertig, so erstirbt das menschliche Herz den persönlich-ichlichen Wünschen, und die Aschenreste des Verlangens liegen in der Opferschale.

Hat der Schüler dieses eine hinter sich, dann gibt er alle Waffen des Verwundens und Bekriegens auf. Weder für sich selber noch für die Seinen beansprucht er noch Frieden, Macht oder Glück. Ein für allemal hat er die Triebe, andere zu bekämpfen oder sich gegen andere zu verteidigen, abgelegt.

Nun ist der Schüler „weiß“. Sehen seine Nebenmenschen „Macht an ihm, „Gewalt“, so kommt diese Macht nicht aus seinem Eigenen, sondern von jenem Bruderbund der Liebe, dem er sich ergeben. Jetzt erst kann er im Lichte des Geistes stehen und wandeln, die Halle des Lernens betreten und ihre Lehren lesen. Solange er sich abgesondert von den anderen fühlte, „Widersacher“ vor sich hatte, die sündigen „Anderen“ verdammt, und solange er Sonderwünsche herhielt, wenn auch nur den, dass man ihn in Ruhe lasse, so lange ist er vor den Meistern blind und taub und hilflos.

Wer einem Bruderbund der Liebe sich zugesellen will, der muss vor dem Eintritt alles von sich tun, auch seine „Seele“. Er wird nicht eingereiht, bevor er mit seiner Tierseele und seinem nur-persönlichen Seelenteil fertig geworden ist. Ja, bevor er den Hunger nach Sondersein und seine Blindheit durchschaut hat, kann er den Bruderbund der Liebe nicht einmal ahnen. Ehe er sein Grüßen hören kann, muss er seine tierische Natur, seinen vermeintlichen Lebensquell geschweigen und stille machen. Sonst wird das leise Willkommen überschrien, und wäre es auch nur von ihrem Winseln um Schonung.

Nur die aus dem Innersten kommenden Regungen leiten dich wieder zum Sitz der Seele hin. Nur durch dein Herz kannst du zu dir selber kommen. Der Herzlose ist auch der Seelenlose.

Aus deiner Liebe musst du lernen. Bleib ihr treu, verlass sie nicht, halte sie hoch, lies in ihr! Such im Herzen und in allen seinen Regungen! Tue alle äußerlichen Zutaten weg und mustere sie achtsam, gründlich. Prüfe so nicht nur dein eigenes Herz, sondern auch das deiner echten Gefährten. Nur von den echten, wahrhaft selbstlosen Herzen kannst du die Wahrheit lernen. Und so wirst du schließlich das Wahre vom Falschen unterscheiden und fallen dir die Schuppen von den Augen.

In der Schule des liebenden Herzens gibt es tiefes Glück und herben Schmerz. Den Schmerz dulde froh: er zehrt dein Größtes auf, und je williger du dich dazu hergibst, umso schneller ist die Prüfung zu Ende. Prüfe dein Herz unbestechlich und lerne an ihm. Dein niederes Ich mit der Tierseele wird aufbegehren und wird dein wissbegieriges höheres Ich mit allen Unnamen bedenken. Kehre dich nicht daran. Eine eigenwillige Selbstbehauptung im Menschen will ihm einreden, es sei ungesund, - nein: widergöttlich, derart die Schleier von den Geheimnissen und Wundern des eigenen Wesens wegzuzerren. Missachte diese Stimmen! Es sind einfach deine eigenen niederen Triebe, die auf diese Weise dich, den zu ihrem Herren Berufenen, zur Unbewusstheit zurückziehen wollen!

Eines ist die Unbewusstheit des Niederen, der Tierseele, - ihre Unzurechnungsfähigkeit; und ein anderes die Unbewusstheit des göttlichen Teils, - deine Unmündigkeit. Die beiden Wesensteile können nicht zu gleicher Zeit gleich rege sein. Einer muss zurückstehen. Und du selbst musst befehlen, welcher herrschen, wachsen und unwiderstehlich stark werden soll und welcher abnehmen und weichen muss.

Die Entscheidung wird aussehen, als habest du nach Lust und Befriedigung gegriffen. Aber keine andere wäre von Wert. Halte deine tierische Seele still, während du mit deinem göttlichen Selbst Zwiesprache pflegst! Halte sie unten und zwing sie, dir zu gehorchen! Aber versuch nicht, sie vorzeitig zu töten! Sie würde wieder leben und dir eines Tages wieder begegnen in einer neuen Aufmachung, die dich mit Furcht und Schrecken erfüllen würde. Noch hast du nicht die Macht und nicht die Befugnis, sie aufzulösen. Wenn du ihrer Übermacht entgehen willst, so hast du nur den Weg, sie umgekehrt dir, deinem höheren Ich, dienstbar zu machen, sie an deiner eigenen Wohlfahrt zu beteiligen und so ihre Kräfte zu göttlichen Hilfsmitteln umzuwandeln. Alle Mächte Himmels und der Erden sind bei dieser Umwandlung auf deiner Seele und helfen dir, ohne Aufhebens, aber wirksam, weil du mitsinnig mit ihnen gehst.

Der Selbstquäler hingegen ist auch dein Tierquäler. Er vergeht sich unwissentlich gegen die irdische und gegen die überirdische Ordnung, macht sich in beiden Reichen fremd und feind und ficht allein. Wer sich aber allein stellt, hat keine Augen, die Leuchtenden Tore zu schauen, geschweige denn die Kraft, sie zu nehmen. Er muss versagen.

Nur wo zwei oder drei beisammen sind, da ist der Meister mitten unter ihnen.

Ungesehen. Und im Unsichtbaren. Im Unsichtbaren haben sie zu ihm aufzublicken, da ist er das Licht und die Freude ihres Herzens. In allen lebenden Geschöpfen ist er die Lohe des Lebens, in ihm sind sie eins. Unmöglich auch nur ein einziges menschliches Leben davon auszunehmen, und unmöglich, ein menschliches Wesen von einem anderen im letzten Wesenskern wahrhaft zu scheiden. Was in ihnen im höheren Sinne wahrhaft lebt, ist ein und dasselbe. Darum bedeutet der Sinn des Sonderseins den Tod im Höchsten.

Selbst in der beflecktesten Seele flackert noch ein Fünkchen von diesem All-Lichte, sonst wäre sie toter als ein Stein. Das behalt im Sinn! Das wirkliche Brudertum der Menschheit fordert das Brudergesetz der Liebe und gipfelt im Bruderbund der Liebe.

Die Schüler dieses Gelöbnisses stehen in der Welt ganz allein. Wohl sind sie Glieder einer Bruderschaft, der einzig wahren, die es geben kann. Aber sie kann, gleichfalls ihrem wahren Wesen nach, nicht anders als der Welt verborgen bleiben: sie sieht sie nicht. Und wohl ist dieses Brudersein über die ganze Erde hin verbreitet und hat viele Getreuen. Aber verglichen mit dem wimmelnden Menschevolk auf Erden rechnen sie ungefähr wie das wenige Korn, das uns das Brot, den „Stab des Lebens“ gibt, neben dem zahllos wuchernden anderen Kraut und Gras und Grüngewächs. Kaum einen oder zwei andere lernt einer in seinem ganzen Leben kennen, und kein Erkennungszeichen, kein Gelöbnisruß kann zwischen ihnen in Worten, in der Sichtbarkeit getauscht werden. Ihr Einssein ist das eine hohe der lauterer Liebe, der ganzen Liebe, der leuchtenden Liebe.

Wo zwei oder drei beisammen sind in dieser Kraft, da ist der Meister mitten unter ihnen. Ist der Anwärter in der Tat und in der Wahrheit willens, freudig jeder Pein und Probe in dieser Schule stillzuhalten, sein Herz ohne Rückhalt rein zu fegen, seine Ichwünsche und Ichtriebe im Läuterungsfeuer einäschern zu lassen – sie allein halten den Menschen vom Reich der Kraft und der Herrlichkeit zurück -, dann wird er in der Stunde der Prüfung nicht allein stehen. Zwei oder drei werden um ihn sein, der Meister unsichtbar zugegen.

Unter Herz möge hier gemeint sein jener Wesenskern des Menschen, sein „Selbst“. Von Leben zu Leben muss der Anwärter diesen seinen Kern, diesen seinen vermeintlichen Eigenbesitz mehr und mehr dem Läuterungsfeuer überantworten, bis er schließlich zu den Reingewordenen gehören kann.

Die äußeren Verbände, die die echten Jünger im Zeitlichen um sich bilden können, sind keine Sammlung gleicher Mitbrüder, sondern nur ein Zusammenrufen solcher, die dem Meer der Liebe mehr oder weniger nahen können. Es ist das Amt der wenigen Jünger, die sich kennen, diese anderen soweit als möglich zu fördern und in irgend einer Form zusammenzubringen. Jeder solche Zusammenschluss, jeder Kreis einer selbstlosen gemeinsamen Arbeit, den ein Abkömmling des Bruderbundes betreut, kann ein Anteil an einem göttlichen Vorhaben sein. Denn das Obliegen, selbstlos miteinander zu arbeiten, ist die erste, einfachste Grundschule, ein ABC wahrhafter Lebensbetätigung.

Die Menschen können sich darin gar nicht gründlich genug üben.

Mabel Collins

Das Heilige Salz des Göttlichen

Ihr werdet verlieren, alle, wenn ihr dem Zweifel ein Eindringen erlaubt. Die Tage sind kostbar, die Nächte ebenfalls. Die Augenblicke fliehen vorbei und kehren nicht zurück. Sie versinken im Schweigen, beladen mit Liebe und Hilfsbereitschaft, Zorn oder Unfreundlichkeit, je nachdem, womit ihr sie füllt.

Sie versinken und ihr glaubt, sie seien endgültig verschwunden. Wenn aber das Schweigen tiefer wird und niemand da ist, dem ihr die in eurer Brust aufwallende Liebe schenken könntet, werden die mit Möglichkeiten erfüllten Augenblicke zurückkehren, doch nicht als Augenblicke, sondern als Tage und Jahre und ganze Leben voller Einsamkeit und Gebet, und ihr würdet alles darum geben, euch wieder an sie zu erinnern und sie mit Leben zu erfüllen.

Ich frage euch: Warum sollte es nicht möglich sein, dass nur Freundlichkeit, Verständnis, Sympathie und Liebe unter euch herrschen? Habt ihr nicht besondere Vorrechte, werdet ihr nicht mit immer größerem Segen beschenkt? Deshalb frage ich euch: Warum nicht? Es kann nur eine Ursache dafür geben: dass ihr dem Zweifel, der Gleichgültigkeit und der Absonderung Raum gebt.

Ich bitte euch, Ich bitte euch inständig, den Kreis eures Gelübdes zu schließen und ihn Mir heilig zu halten. Nur so vermeidet ihr es, den bitteren Trank in den Tagen des großen Durstes trinken zu müssen. Nur

so wird es euch gelingen, den Glanz des Heiligen Salzes zurückzustrahlen,, das jetzt in leuchtendem Kristall und zum täglichen Gebrauch von den Göttern zu den Menschen heruntergebracht wird. Das besondere Vorrecht, es zu empfangen, ist euch zu Teil und zur Verfügung gestellt worden, damit ihr es anderen und wieder anderen weitergebt.

Hier stehe Ich und flehe euch an, Ich, euer Vater/Bruder in Einem. Ihr könnt euch Meinem Ruf verschließen, ihn ignorieren oder missverstehen, wenn ihr wollt. So könnt ihr eure Möglichkeiten und die Möglichkeiten anderer verspielen, sei es aus Leichtsinn oder aus anderen Gründen.

Der Ruf erklingt laut, der Augenblick ist kostbar, heilig und selten. Hört auf Mich!

1. Juli 1928

HILARION

Wenn ein Mensch die höchste Prüfung erfolgreich bestand, umhüllte ihn plötzlich heller Glanz, ein Licht, das aus ihm heraus schien, so dass er dastand, Licht ausstrahlend wie die Sonne.

Sein Antlitz leuchtete herrlich, und hinter seinem Haupte erstrahlte ein glänzender Glorienschein.

Dann sagte man von ihm: er sei "mit der Sonne umkleidet".

Dieser Glanz ist das Christus-Licht, das man im Orient den Buddhistischen Glanz nannte.

Es ist einfach die konzentrierte spirituelle Vitalität des Menschen, die leuchtend hervorstrahlt.

Die "Christus-Sonne" ward geboren.

G. v. Purucker

JESUS - MENSCH ODER MYTHOS?

Jesus hat gelebt. Welchen Namen er auch immer gehabt haben mag, der als Jesus bekannte Mann war ein großer Weiser, ein wirklicher Mensch. Sein hebräischer Name war Jeshua oder Joshua. Er hat tatsächlich gelebt und war überdies in die Geheimlehre seiner Zeit eingeweiht. Nach seinem Tode rankten sich um seine Persönlichkeit Legenden und Erzählungen, die in späterer Zeit - sagen wir, ein Jahrhundert nach seinem Tode - in die sogenannten Evangelien eingeflochten wurden.

Wer aber war Jesus? Niemand weiß es wirklich. Es gibt keine einzige bestimmte, endgültige und bestätigende Antwort auf diese Frage - keine

einzigste, die als Gewissheit anzusehen wäre.

Wann hat Jesus gelebt? Wann wurde er geboren? Hat er überhaupt je gelebt? War er ein Mythos?

Die Antworten auf diese Fragen wurden noch nicht gefunden und beschäftigen noch immer die Aufmerksamkeit keiner kleinen Schar Gelehrter und Studierender. Aber hinter der Wolke der Ungewissheit und hinter dem Wirbel sich widerstreitender Meinungen all die Zeitalter hindurch, seit Jesus, der später der Christus genannt wurde, auftrat und seine Mitmenschen lehrte, erkennen wir trotz und hinter alledem die erhabene Gestalt eines großen Lehrers. Er ist in den Annalen der Geschichte nicht der einzige große Lehrer, sagen wir Theosophen, aber dennoch ein großer und erhabener Lehrer der Menschen mit einem Herzen voller Liebe und Mitleid für die irrende Menschheit. Er verbrachte sein Erdenleben mit dem Einflößen erhebender Lehren in Herz und Sinn der Menschen und erlitt schließlich nach der Theorie der Evangelien die Todesstrafe am Kreuz. Wurde er tatsächlich gekreuzigt oder wurde er es nicht? Während die meisten Gelehrten glauben, dass er gekreuzigt wurde, müssen wir wiederum sagen: niemand weiß es wirklich!

Die Evangelien Geschichte ist nur eine idealisierte Erzählung, die von christlichen Mystikern in Nachahmung der esoterischen Mysterien der Heiden geschrieben worden ist, die die Einweihungsprüfungen und -teste der Anwärter für Einweihung zeigt. Das aber ist nicht sehr gut durchgeführt worden; denn es finden sich viele Irrtümer und Fehler in den Evangelien.

Kurze Zeit nach der angeblichen Kreuzigung des Meisters Jesus, jedenfalls von dem Zeitpunkt an, da die christlichen Schriften in der Welt um das Mittelmeer zu zirkulieren begannen, und das ganze Mittelalter hindurch bis nahezu in unsere Zeit stritten und kämpften die Menschen um die Dokumente, die das christliche Neue Testament zusammensetzen. Sie stritten sich nicht nur um den Inhalt der Schriften, sondern auch um bloße Worte und Redewendungen und auch um das Alter der Aufzeichnungen und darum, wer diese verschiedenen christlichen Schriften geschrieben hat.

Aus Mangel an positiven Beweisen weiß auch heute niemand etwas Positives, Wirkliches und Bestimmtes darüber, obwohl viele kluge und gelehrte Theorien in Umlauf gesetzt und als wahr angenommen wurden. Man überlegt, was das alles bedeutet. Die Menschen kennen weder das genaue Datum, wann die vier Evangelien geschrieben wurden, noch wann die Apostelgeschichte zusammengestellt wurde. Sie kennen auch nicht das genaue Datum, wann die verschiedenen Briefe verfasst und ausgesandt wurden, noch wann das letzte Buch, die Apokalypse genannt,

geschrieben wurde, und zwar angeblich von St. Johannes auf der Insel Patmos. Auch heute noch weiß niemand etwas über die Schreiber dieser verschiedenen Schriftstücke, auch "Heilige Schriften" genannt. Niemand weiß, wer sie verfasst hat, niemand weiß, wann sie geschrieben wurden, und ferner weiß niemand, ob die Berichte in diesen Büchern des Neuen Testaments wahr sind. Auch weiß niemand etwas über das mystische, erhebende Gefühl derer, die sie niederschrieben. Man überdenke auch, was das Christentum über nahezu 1800 Jahre gewesen ist: eine Religion wirksamer dogmatischer Propaganda, eine Religion, die gewisse sehr bestimmte und strenge Glaubenssätze lehrte, die man glauben muss, wenn man nicht Gefahr laufen will, seine angeblich unsterbliche Seele zu verlieren.

Die vier kanonischen, christlichen Evangelien sind keineswegs die einzigen Evangelien, die je verfasst wurden. Aus der Kirchengeschichte des Christentums weiß man, dass es Dutzende von alten Evangelien gab, die, mit Ausnahme der vier jetzt kanonisch anerkannten, nach dem 3. oder 4. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung verworfen und viele Jahrhunderte lang „apokryph“ genannt wurden.

Was sollen wir nun angesichts der fast völligen dunklen Unwissenheit, die die Quellen und Verfasser dieser mystischen Schriften umgibt, daraus schließen? Wir wissen, dass es wenigstens etwa vierundzwanzig oder fünfundzwanzig verschiedene Evangelien gibt, die jetzt apokryph genannt werden. Auch gibt es eine große Anzahl von Briefen, Apostelgeschichten und Evangelien aller Art, die durch die verschiedenen frühchristlichen Sekten ausgegeben und in Umlauf gesetzt wurden. Sie werden nur darum "apokryph" oder fragwürdig genannt, weil sie nicht zum gegenwärtigen Kanon der anerkannten Schriften gehören. Und doch wissen die Gelehrten sehr wohl, dass diese sogenannten apokryphen Schriften zu ihrer Zeit von denen, die sie anerkannten und gebrauchten, als kanonisch betrachtet wurden.

Die Lebensgeschichte Jesu ist in ihrer Art nicht neu. Sie ist im Falle dieses besonderen Lehrers, Jesus genannt, im wesentlichen eine Wiederholung dessen, was andere große Seher und Weise, Avataras oder Buddhas taten und lehrten. Die meisten dieser großen Gestalten der Geschichte hinterließen, nachdem sie gestorben oder verschwunden waren, ein verwirrendes System von Symbolen und Allegorien, die gewöhnlich in viel späteren Jahren für genaue geschichtliche Berichte gehalten wurden, was sie aber keinesfalls waren. Dies bedeutet nun jedoch nicht, dass diese verworrenen Berichte, ob im Falle Jesu oder im Falle anderer, einige wirkliche geschichtliche Tatsachen oder berichtete Begebenheiten gänzlich der Wahrheit ermangelten, sondern es bedeutet,

dass die historischen Berichte oder die wirklichen Ereignisse so mit Symbolen umkleidet oder allegorisch so sehr verschleiert waren, dass sie unter diesen verhüllenden Schleiern nur schwer zu erkennen sind.

Es gibt, historisch gesehen, keinen Bericht vom Erscheinen des großen syrischen Weisen, Jesus genannt, in dem angenommenen Jahr '1' der christlichen Zeitrechnung oder im Jahre '4' vor der Zeitrechnung. Das ist einer der Gründe, warum kritisch denkende abendländische Gelehrte sagen, dass keine solche Persönlichkeit wie Jesus je gelebt hätte, da es außerhalb der christlichen Bibel keine zweifelsfreien historischen Berichte über ihn gibt. Und doch hat er wirklich gelebt, und zwar lebte er etwa einhundert Jahre vor dem Jahre '1' der christlichen Zeitrechnung, wie es gegenwärtig angenommen wird. Das Datum der gegenwärtigen christlichen Ära wurde zuerst willkürlich von dem christlichen Mönch Dionysius Exiguus, d.h. 'Dionysius der Kleine' festgesetzt. Er lebte im 6. Jahrhundert der Christlichen Ära unter den Kaisern Justin und Justinian. Er wusste nicht, wann der Meister Jesus geboren wurde, aber er stellte nach dem literarischen Material, das ihm zur Verfügung stand - es war nicht viel, aber was er gerade besaß -, Berechnungen an. Er setzte die Geburt des christlichen Meisters auf ungefähr sechshundert Jahre vor seiner eigenen Zeit fest. Bald danach wurde dieses hypothetische Datum als das Jahr '1' des Christlichen Zeitalters, das Jahr der Geburt des großen Weisen, Jesus genannt, angenommen. Aber tatsächlich waren es einhundert oder ein paar Jahre mehr vor der von Dionysius Exiguus festgesetzten Zeit.

II

DIE GEBURT JESU UND DAS WEIHNACHTSFEST

Wie schon gesagt, ist das genaue Geburtsdatum des Menschen Jesus völlig unbekannt, und zwar nicht nur in Bezug auf das Jahr, sondern auch auf den Monat, und den Tag, an dem er geboren wurde. Von der frühesten Zeit an sind die Christen über das Geburtsjahr und den Geburtstag ihres großen Lehrers in Zweifel gewesen. Mit der Zeit wurde dann schließlich der 25. Dezember als der Tag seiner physischen Geburt angenommen.

Nun sollte es der 25. Dezember - das war offensichtlich - der Tag der Winter-Sonnenwende sein, die zu unserer Zeit am 21./22. Dezember eintritt und die im Römischen Kaiserreich von früher Zeit an als der Tag der Neugeburt des Sol Invictus oder der Unbesiegtten Sonne gefeiert wurde, was den tiefsten Stand auf ihrer Bahn zur Winterszeit und den Anfang ihrer Rückkehr zur Reise nach Norden anzeigt. Auch der persischen Gottheit Mithras wurde der Titel "Der Unbesiegte" gegeben. Wie einer

der frühesten christlichen Schriftsteller – Justin der Märtyrer (Dialog mit Trypho, S. 305) - erzählt, wurde auf mystische Weise von Mithras gesagt, er wäre in einer Höhle oder Grotte geboren worden, genau wie Jesus gemäß der sehr frühen, weitverbreiteten, orthodoxen, christlichen Legenden. Justin fügt hinzu: "Er wurde im Stall des Augeas geboren an dem Tag, an dem die Sonne von neuem geboren wurde." Wie wir alle wissen, berichten die christlichen Evangelien, die man jetzt als kanonisch betrachtet, dass Jesus in einer Krippe oder in einem Stall geboren wurde, weil für Maria und Josef, wie es in der Legende im Neuen Testament heißt, kein Raum in der Herberge war. Der ehrwürdige Bede, ein englischer Chronist auf der Britischen Insel, seinem Heimatland, der im 7. Jahrhundert der Christlichen Ära sein Buch "De Temporum Ratione" ("Über die Berechnung der Zeit") schrieb, berichtet, dass die alten Angelsachsen, die er kurz die Angli nennt, "das Jahr am 25. Dezember begannen, an dem wir jetzt den Geburtstag des Herrn feiern." Er meint Jesus, der sein Herr war. "Und dieselbe Nacht, die für uns jetzt so heilig ist (24./25. Dezember), nannten sie in ihrer Sprache 'modra necht', d.h. 'Nacht der Mütter', und zwar glauben wir, auf Grund der Zeremonien, die sie während jener nachtlangen Vigilie (Nachtwache) durchführten." Es ist offensichtlich, dass Bedes Hinweis auf dieses Winter-Sonnenwendfest einem alten nichtchristlichen Ritual oder einer Zeremonie entnommen wurde, die sich auf der Tatsache einer göttlichen Mutterschaft gründete, die ihre menschliche Entsprechung in einer mystischen menschlichen Geburt hatte. Wenn die Sonne so auf eine Weise symbolisiert oder figuriert wurde, als sei sie zu einer bestimmten Zeit des Jahres geboren, dann ist es klar, dass mit dieser Idee hinter dem Ritual die Idee der Mutterschaft eng verknüpft war - sehr wahrscheinlich der Mutterschaft der Himmlischen Jungfrau, die den größten Freund und Lichtbringer der Menschen gebar. Ein solcher Gedanke etwa muss ohne Frage das Denken der frühen Christen bewegt haben, dass sie sich so entschieden auf ein heidnisches Fest festlegten, um der Geburt ihres menschlichen Erlösers Jesus durch die Jungfrau Maria, wie sie sie nennen, zu gedenken.

Geradeso wie vom Christkind in der schönen christlichen Legende gesagt wird, dass es am 25. Dezember geboren wurde, so wurde auch von der Mithras-Gottheit gesagt, sie sei an dem gleichen Tag des Jahres in menschlicher Gestalt geboren, d. h. zur Winter-Sonnenwende. An diesem Tag oder einige Tage danach ist ebenfalls der Geburtstag anderer 'religiöser Idealgestalten' gefeiert worden.

In einem Sinne ist das Weihnachtsfest ein christliches Fest. Es gründet sich aber auf etwas, was zum griechischen und römischen Heidentum gehört und das die Christen übernahmen. Es ist daher älter als das

Christentum. Es ist 'heidnisch', um es volkstümlich auszudrücken. Es gab wenigstens 3 Daten, an denen zur frühchristlichen Zeit Erinnerungsfeiern abgehalten wurden: am 25. Dezember, am 6. Januar, Epiphania genannt, und am 25. März, faktisch die Zeit der Frühlings-Tagundnachtgleiche. Alle diese Daten gründeten sich nun auf astronomische Daten und Tatsachen. Die Christen etwa des 5. und 6. Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung wählten schließlich das Datum, das für die Geburtstagsfeier des persischen Gottes Mithras in Gebrauch war, nämlich den 25. Dezember.

Die Mysterien der Antike wurden zu verschiedenen Zeiten des Jahres gefeiert - im Frühling, im Sommer, im Herbst und zur Wintersonnenwende. Aber die größte dieser mystischen Feiern, die der Mysterien, fand zur Winterzeit statt, wenn die Sonne ihren südlichsten Punkt erreicht hat und sich umwendend, ihre Rückkehr nach Norden beginnt.

Mit der Wintersonnenwende, am 21. Dezember, begannen diese heiligsten der alten Mysterien. Darin wurden bestimmte Menschen eingeweiht, die auserwählt waren, da sie eine bestimmte vorbereitende Schulungsperiode, abgeschlossen hatten. Sie waren auserwählt worden, Einweihungsprüfungen durchzumachen, um im Menschen die göttlichen Fähigkeiten und Kräfte des inneren Gottes zur Offenbarung zu bringen. Zwei Wochen dauerte diese Periode der Schulung oder Einweihung. Am 6. Januar, der später Epiphania genannt wurde (ein griechisches Wort, das 'das Erscheinen eines Gottes' bedeutet) und der sogar noch heute in der Christlichen Kirche gefeiert wird, kam der höchste Augenblick in den alten Einweihungs-Krypten, da sich der Aspirant - wenn er durch alle Vorprüfungen erfolgreich hindurchgegangen war - seinem inneren Gott gegenübergestellt sah. Wenn er diese höchste Prüfung erfolgreich bestand umhüllte ihn plötzlich heller Glanz, ein Licht, das aus ihm heraus schien, so dass er da stand, Licht ausstrahlend wie die Sonne. Sein Antlitz leuchtete herrlich, und hinter seinem Haupt erstrahlte ein glänzender Glorienschein. Dann sagte man von ihm: er sei mit der Sonne umkleidet. Dieser Glanz ist das Christus-Licht, das man im Orient den Buddhistischen Glanz nennt. Es ist einfach die konzentrierte, spirituelle Vitalität des Menschen, die leuchtend hervorstrahlt. Die 'Christus Sonne' wurde geboren.

Man könnte aus der griechischen und lateinischen Literatur mancherlei Beweise bringen, die zeigen, was zu dieser sehr heiligen Zeit des heidnischen Einweihungszyklus stattfand. An jenem Tage wurde der Christus geboren, um die mystische Ausdrucksweise der Urchristen zu gebrauchen.

Wenn wir aber die Ausdrucksweise der Griechen und Römer benutzen, von denen die Christen die Idee übernahmen und - leider! umarbeiteten – so wurde an jenem erhabenen Tage der mystische Apollo geboren, um dem Menschen, der sich so erhob, einen mystischen Namen zu geben. Im Orient hieß es, ein Buddha wurde geboren.

Ich kann euch hier nicht offen sagen, warum die Winter-Sonnenwende gewählt wurde. Ich kann euch jetzt nur sagen, dass dies von bestimmten Stellungen der Himmelskörper abhing. Wenn ich dieses Thema ausführlich behandeln wollte, würde ich mich mit Dingen befassen, über die ich öffentlich nicht sprechen darf. Man denke aber daran, dass wir Theosophen das Weihnachtsfest auf Grund der Tatsachen feiern, die ich kurz umrissen habe. Man denke auch daran, dass diese Einweihungen auch heute noch stattfinden. Der Theosoph blickt auf diese Zeit des Jahres mit Verehrung und Ehrfurcht. Denn er weiß, dass an geeigneter Stelle ein Mensch die höchste Prüfung durchlebt und dass er, wenn er erfolgreich ist, wenn er sich erhebt, wenn er seine Persönlichkeit erheben und in Verbindung bringen kann mit seinem inneren Gott und sie dort halten kann, so dass er mit dem göttlichen Glanz überflutet wird, dass dann der Welt ein neuer Christus, ein Lehrer des Vergebens, des Mitleidens und allmächtiger Liebe zu allem, was ist, geboren wird.

Ihr könnt - *jetzt* vielleicht einsehen, wie verworren die ganze Jesusgeschichte ist, und das liegt zum Teil an denen, die sie so dargestellt haben, und zum anderen Teil an dem mangelnden Verständnis der heutigen Zeit für die alten Methoden und Einrichtungen. Wir ersehen daraus, dass die christliche Jesusgeschichte aus einer Reihe symbolischer Schriften besteht, die in symbolischer Form und symbolischem Stil niedergeschrieben wurden.

Sie beanspruchen nicht, eine genaue persönliche Lebensgeschichte zu sein, sondern sie versuchen vielmehr, den Menschen eine Wahrheit, einen spirituellen Anreiz zu übermitteln. Sie versuchen, den Menschen eine mystische Hoffnung und einen mystischen Ruf in allegorischer und symbolischer Verkleidung zu überbringen, so dass die Menschen, die diesem Anreiz folgen, erkennen, dass ihr Denken fasziniert wird und ihr Herz sich dem Lichte zuwandte. So würden sie wahrscheinlich kommen und um Einweihung bitten oder, wie der alte Ausdruck hieß: Sie würden zum Tore des Tempels kommen und 'anklopfen' und 'bitten'. Das war die alte Art und Weise, einen öffentlichen Appell oder Aufruf ergehen zu lassen, "höher heraufzukommen" und den spirituellen Teil der menschlichen Konstitution zu entwickeln.

Gottfried von Purucker

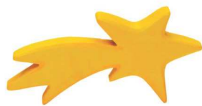
Fortsetzung folgt im nächsten Heft.

*Die Sonne - selbstlos dienend sich vollends
verschenkend
uns täglich davon überzeugt,*

*das Licht triumphiert über das Dunkel.
Mögen wir deshalb demütig
erkennen in Stille*

*die Sonne in uns - unser Herz selbstlos
dienend sich vollends ver-
schenkend
wenn nur stark genug unser
Wille.*

F.B.



Liebe Tempelfreunde!

Die Schriftleitung des Tempelers wünscht allen Lesern eine
segensbringende Weihnachtszeit sowie ein friedvolles
Neues Jahr.

Die Münchner Tempelgruppe

Weihnachten 2010

Der Tempel der Menschheit

Deutsche Gemeinschaft e.V.

DER TEMPLER ist die Mitgliederzeitschrift des „Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V.“ Er erscheint 2 bis 4mal im Jahr.

Das Jahresabonnement ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Verantwortlich für die einzelnen Beiträge sind ihre Verfasser.

Herausgeber:

Der Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft und nähere Information:

THE TEMPLE OF THE People; P.O. Box 7100, Halcyon, CA 93421

Der Tempel der Menschheit Deutsche Gemeinschaft e.V.,

25485 Hemdingen, Wiesengrund 16, Tel. 04123-5032

Bankverbindung: Postbank Berlin-Kto.102 157 102, BLZ 100 100 10

Kontaktadressen:

Manfred Gronau, Wiesengrund 16, 25485 Hemdingen, Tel. 04123 5032

Annegret Liebig und Otto Sanft, Schwatlostr. 22,

12207 Berlin, Tel. 030 7127610

Fritz Beer, Amerstorfer Str. 25, 81549 München, Tel. 089 656981

Falk Haberland, Degerschlachter Str. 6, 72768 Reutlingen,

Tel. 07121 630885

Homepage: www.tempeldermenschheit.de

Email: manfred.gronau@freenet.de und

manfred.gronau@t-online.de

Studiengespräche über die Tempellehren finden regelmäßig in Berlin, Hemdingen bei Hamburg, Reutlingen und München statt.
Information auf Anfrage.

Literatur:

8 Bände *Tempellehren* mit einem Band *Tempellehren von A bis Z*,

Theogenesis, 3 Bände *Aus Lichter Höhe, Okkultismus* Bände 1 und 2,

1 Band *Tempel-Botschaften* (Rote und Gelbe Blätter).

Diese Tempelliteratur ist vom TEMPLE OF THE PEOPLE, Halcyon,

California, herausgegeben worden. Sie wurde dem Tempel zur Verbreitung an

ernsthaft Studierende von jenen großen Lehrern, insbesondere vom Meister

Hilarion, gegeben, der wie jene Meister zur großen Weißen Loge gehört,

die H. P. Blavatsky instruierten, und deren Werk für die Menschheit fortzusetzen

diese Tempellehren berufen sind.

DOGMEN VERGEHEN, HERZEN BESTEHEN

